

# **Im Hanachen**

## **Ein gefährliches Infektionsgebiet in Siegburg-Kaldauen**

Am Siegufer in Kaldauen liegt eine wunderschöne Grundfläche mit dem Flurnamen „Im Hanachen“. Viele Bäume wachsen hier: Eichen, Birken, Pappeln, Kirschen, Buchen und Fichten. Durch die Wärme der Sonne, die von Süden her in ihrer Mittagshöhe auf dieses schöne Stück Erde scheint, gedeihen viele seltene Sträucher und Pflanzen ganz prächtig. Aber: Cavete! Auch hier ist nichts so, wie es scheint, denn der verborgene Horror ist allgegenwärtig und bricht völlig unerwartet in das Leben derjenigen ein, die sich in diesem Gebiet aufhalten.

### **I. Arkadien**

In diesem idyllischen Stück unserer Erde lassen Fauna und Flora Gefühle wie im biblischen Paradies des Status naturae purae entstehen. Nachts leuchten hell die Sterne und verweisen auf Immanuel Kants „gestirnten Himmel über mir“. Die flackernden Lichter von Hennef begrenzen den nächtlichen Horizont. Auch Wind, Sturm und Regen gehören zu dieser silvanischen Idylle. Die Konzert-Etüde „Waldesrauschen“ von Franz Liszt klingt an, ebenso Frédéric Chopins „Regentropfen-Prélude“ op. 28 Nr. 15. In prärationaler Formulierung und didaktischer Reduktion bedeutet das: Hier an der Sieg ist es schön.

Der Phasianus colchicus freut sich hier in den Alliterationen dieser Natur seines Lebens: in Wald, Wasser, Weizen, Wiesen, Wurzeln und Wärme. Vom Feldzug, der mit

Gülle-Fontänen, Gräben, Retentionsbecken und Weidezäunen zur Verteidigung Germaniens im nahegelegenen Kaldauer Feld im Geiste von Sankt Epimeleukes gegen die *Sus scrofa* geführt wird<sup>1</sup>, ist hier nichts zu spüren. Bienen summen über den Blüten, Kerbtiere krabbeln auf den Gräsern, Vögel singen unbeschwert ihre Lieder. Brombeersträucher sichern mit ihren Dornen für Dornröschen geheime, sichere Orte. Auch der Fluss singt sein zeitloses Lied: „There is a river with no return“ (M. Monroe), und Heraklits „Πάντα ῥεῖ“ lässt sich mit den Wellen dieses Flusses meditieren. Der weite Blick über Wiesen und Felder der gegenüberliegenden Sieg-Seite, bis hin auf das Siebengebirge und die Silhouette von Rott, vermittelt eine Ahnung von dem, was in der Philosophie unter „Horizont“ verstanden wird<sup>2</sup>.

Nicht einmal Angler hocken stundenlang am Siegufer und lauern auf fette Fische, da hier ein Angel- und Betretungsverbot gilt. Kurz: Es ist ein Landschaftsgefühl, wie wir es aus Hermann Löns' „Mein grünes Buch“ kennen. Natur vermittelt sich als pure Lyrik, die alle Sinne anspricht: Gefühle, Affekte und Tönungen wie in der Naturlyrik bei A. v. Droste-Hülshoff und J. v. Eichendorff. In seinem Gedicht „Mondnacht“ fokussiert v. Eichendorff diese Gefühlssphäre:

„Es war, als hätt der Himmel  
Die Erde still geküsst,  
Daß sie im Blütenschimmer  
Von ihm nun träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,  
Die Ähren wogten sacht,  
Es rauschten leis die Wälder,  
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte  
Weit ihre Flügel aus,  
Flog durch die stillen Lande,  
Als flöge sie nach Haus.“

---

<sup>1</sup> Dazu Ackerer, H., Das Kaldauer Feld. Eine Idylle oder „Difficile satiram non scribere“, in: www.

<sup>2</sup> Hierzu u. a. Heidegger, M., Sein und Zeit, 11. Aufl., Tübingen 1967, § 14 Die Idee der Weltlichkeit der Welt überhaupt.

## II. **Mysterium**

Sobald am Abend die Dämmerung leise heranschleicht, verändern sich jedoch Wald und Wiesen in geheimnisvoller Weise. Unbekannte Laute dringen aus dem Wald – ein Vogel, ein Geist, ein Rascheln im Laub. Es spukt: Schemen von Feen und Kobolden huschen zwischen den Gräsern und Sträuchern, farbige Punkte irrlichtern auf fernen Wegen. Ein kugelförmiger Wassermann mit einer riesigen Rute scheint aus den weißen Nebeln der Sieg zu steigen, doch ein Blick durch das Zeiss-Victory zeigt, dass es nur ein runder Strauch ist, der vom Wind durchgeschüttelt wird.

Es gibt in Kaldauen die lebendige Tradition einer Oral history, dass hier früher einmal ein Einstieg in die Schächte der Grube Ziethen gewesen sei.<sup>3</sup> Eine andere Überlieferung erzählt davon, dass hier in den letzten Kriegstagen einige wasserdichte Munitionskisten mit Münzen und Schmuck vergraben worden sind.<sup>4</sup> Hierzu bedarf es jedoch noch genauer Feldforschung, um diese Spuren vor Ort zu verifizieren. Doch noch im Jahre 1964 haben spielende Kinder am Siegufer taschenweise Kriegsmunition im Kaliber 8x57 IS ausgegraben und dann mit dem Treibladungspulver gespielt. Es handelte sich dabei um Munition aus den Endkämpfen des II. Weltkriegs, die wahrscheinlich immer noch in Mengen vorhanden ist. Vom intensiven Flugverkehr zum Flughafen Köln/Wahn fallen heute wie Stimmen aus dem Jenseits die Kodierungen des Flugfunks plötzlich in die Musik des Taschenradios. Die sind einerseits zwar sehr kryptisch, doch zugleich für den Connoisseur auch hochinteressant.

Die seltsame Bimmelei einer Kirchenglocke, die man auch noch am Siegufer hören kann und die drei Mal am Tag mit ihren esoterischen Signalen die Menschen delectieren und erbauen soll, gehört ebenfalls in den Bereich des Mystizismus und der Arkandisziplin. Im Zeitalter des verdunstenden Auswahlchristentums wirken diese Glocken-Signale wie lebende Fossilien, die belanglose, lästige Geräusche verursachen, inhaltlich jedoch eine vorkonziliare dörfliche Fanta-Theologie symbolisieren.

---

<sup>3</sup> Hierzu ausführlich: Zenker, P., Bergbau in Seligenthal und Weingartsgasse – Die Grube Ziethen -. Veröffentlicht unter [www.peter-zenker.de](http://www.peter-zenker.de)

<sup>4</sup> Zur Befreiung Kaldauens am 9. April 1945: Mues, W., Der große Kessel. Eine Dokumentation über das Ende des Zweiten Weltkrieges zwischen Lippe und Ruhr/Sieg und Lenne, Erwitte/Lippstadt 1984, 440.

In hellen Nächten lässt sich beobachten, wie sich auf einer Wiese dunkle Gestalten im Schein von Taschenlampen treffen und geheimnisvolle Dinge tauschen. Auch auf der Kiesbank am gegenüberliegenden Ufer der Sieg geschehen dann merkwürdige Dinge: Zelte werden aufgeschlagen, kleine Feuer brennen, dazu ein Kommen und Gehen unerkennbarer Personen. Und niemand kontrolliert diese überaus seltsamen Vorkommnisse. Diese Gegend am Ende von Kaldauen birgt also immer noch viele Geheimnisse.

### III. Horror

Bei aller Idylle und aller Geheimnishaftigkeit gilt: Nichts ist so, wie es scheint. Es ist eine kryptisch-verwunschene Welt, wie sie u. a. von Franz Kafka, Alfred Hitchcock und Stanislaw Lem beschrieben wird. Realsymbolisch zeigt das bereits der Blick über die Sieg auf das ehemalige Kloster der Redemptoristen in Hennef-Geistingen: Von diesem riesigen Gebäude steht heute nur noch eine denkmalgeschützte Fassade. Auch die Abtei auf dem Siegburger Michaelsberg wird wohl bald nach dem Exodus der OSB-Mönche zu einer folkloristischen Kulisse metamorphosieren. Caspar David Friedrich hat den diskreten Charme und die morbide Aura von Kloster-Ruinen gemalt: Auch Stätten der Religionsausübung unterliegen der Vergänglichkeit.

Schon beim Betreten der Grundfläche fallen die massenhaften Ablagerungen von Biomüll an den Böschungen der Wahnbachtalstraße (L 316) durch Einwohner Kaldauens auf. Konnotationen zu R. W. Fassbinders „Die Stadt, der Müll und der Tod“ legen sich nahe. Dazu kommen in den Sommermonaten noch die Müllhaufen, die nach wildem Lagern am Siegufer hinterlassen werden. Hunde laufen verbotener Weise und zudem auch noch unangeleint in diesem Naturschutzgebiet umher und vergrämen alles Wild. Zwei großlumige Wasserleitungen des WTV entlang der Straßenböschung durchschneiden den Boden. Auch die verborgene Pumpstation, die sich hier befindet und Wasser aus Stoßdorf zur Aufbereitungsanlage Siegelsknippen abpumpt, ist wohl kaum den natürlichen Kraftlinien der Erde förderlich. Darüber hinaus gibt es noch einige Bühnen in der Sieg, die um 1965 aufgeschichtet wurden, um ein Abrutschen von Land zu verhindern. Doch sie bewirken das Gegenteil: Die Abschwemmungen haben nach wie vor ein großes Ausmaß, zumal große Flächen über glattem Tonuntergrund liegen und darauf weitergleiten. Ab und zu ist auch ein gedämpfter Schussknall zu hören – Wilderei ist nicht auszuschließen. Das stört jedoch die zahlreichen Ratten und Mäuse nicht, die hier leben. Sie können bequem z. B. von Seligenthal her am Siegufer entlang einwandern und dann alles auffressen, was sie finden. Vielleicht bedarf es heute eines Rattenfängers von Hameln ...

Nachts spukt es hier: Große Ochsenfrösche (*Ranae catesbeiana*) scheinen am Siegufer herumzuspringen, in den Nebelschwaden wabern Gespenster. Und vielleicht gibt es in diesem dunkeln Reich des Spukens wie in den Filmen Hitchcocks ei-

nen unsichtbaren Gespenster-Paten<sup>5</sup>, der in dichtem Nebel seine Gespenster aussendet, um unheimlichen Schrecken zu verbreiten. Hinter dem schönen Schein der idyllischen Landschaftsmaske lauert dann eine Geopsyche, die von Lüge, Verrat, Opportunismus und Doppelmoral geprägt ist. Aber all diese kleinen Schrecken sind nichts gegen den Horror, den der *Ixodes ricinus* verbreitet. Das wirklich Bedrohliche des Ortes ist immer noch unbekannt und nahezu unsichtbar: Die Lyme-Borreliose!!!

Der *Ixodes ricinus* mit *Borrelia burgdorferi* ist nämlich auf dieser Grundfläche ubiquitär. Zu jeder Jahreszeit ist der Zeckenbiss möglich, am ehesten natürlich im feucht-warmen Frühjahr und Herbst. Und die konkrete Erfahrung zeigt in erschreckender Weise: Diese Infektion mit der Lyme-Borreliose ist garantiert! Im *Psychrembel*, einem maßgebenden Klinischen Wörterbuch<sup>6</sup>, werden die zahlreichen und heimtückischen Krankheitssymptome aufgeführt. So gibt es die Frühsymptome wie Erythema migrans, Myalgie und Fieber, aber auch die bedrohlichen Spätsymptome wie Myocarditis und zahlreiche neurologische Syndrome, die sich erst Wochen bis Monate nach der Infektion manifestieren. Eine Diagnose dieser Neuroborreliosen erweist sich daher als sehr schwierig, evtl. ist sogar eine Liquor-Untersuchung notwendig. Je mehr sich das Klima erwärmt, desto weiter dringen die Borrelien nach Norden vor. Kartographiert wird dieser unaufhaltsame Aufstieg der *Borrelia burgdorferi* an Instituten für Humanparasitologie. Die warmen Feuchtgebiete des Hanachen sind idealer Lebensraum für diese Zecken, um die Lyme-Borreliose auf den Mensch zu übertragen, z. B. beim Betreten, beim Lagern auf Grünflächen, beim Outdoor-Sex, beim (verbotenen) Angeln usw.

Entscheidend ist: Unbehandelt führt die Lyme-Borreliose zu schwersten Erkrankungen, deren Ursache oft ein Leben lang unentdeckt bleibt. Wer also die „besondere“ Krankheit will, muss durch dieses Waldgebiet an der Sieg gehen. Ein Aufenthalt im Hanachen lohnt sich daher immer, wenn als sozialer Distinktionsgewinn<sup>7</sup> die „besondere“ Krankheit erwünscht ist.

---

<sup>5</sup> Dazu Höss, D., *Gespensterkunde*. Leicht fassliche Einführung in das Geisterleben von den Anfängen bis zur Gegenwart, Recklinghausen, Georg Bitter Verlag, o. J.

<sup>6</sup> *Psychrembel* Klinisches Wörterbuch, mit klinischen Syndromen und Nomina Anatomica, 256. Aufl., Berlin 1990, s. v. „Lyme-Borreliose“, 992.

<sup>7</sup> Hierzu die Klassiker: Bourdieu, P., *Die feinen Unterschiede*. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt a. M. 1987, und Veblen, Th., *Theorie der feinen Leute*. Eine ökonomische Untersuchung der Institutionen, Frankfurt a. M. 2007. Krankheit als Statussymbol ergibt einen tertiären Krankheitsgewinn.

Dass die Seligenthaler und Kaldauer offensichtlich auch heute noch Angst vor einer Rückkehr der Pest haben, kann aus der Rochus-Kirmes gefolgert werden, die am 16. August, dem Rochus-Fest, gefeiert wird. Im Jahre 1709 wurde in Seligenthal die Rochus-Kapelle errichtet. Sie ist dem Pest-Heiligen Rochus von Montpellier (um 1295-1327) geweiht, und zwar als Dank dafür, dass er die Menschen damals vor der Shigellose (Bakterielle Dysenterie) beschützt hatte.<sup>8</sup> In diesem Kontext der (mittelalterlichen) Seuchenerfahrung finden in jedem Jahr am 16. August auch Wallfahrten nach Seligenthal statt, verbunden mit tiefgründig-erbaulichen Predigten zu diesem wichtigen Pestfest.

Nicht nur in Bezug auf die im Hanachen vorhandenen Ratten-Kolonien, sondern auch im Blick auf die nahezu unsichtbaren Zecken gilt daher, was Albert Camus in seinem Roman „Die Pest“ den Arzt Dr. Bernard Rieux auf den Punkt bringen lässt:

„ ... er wusste, was dieser frohen Menge unbekannt war und was in den Büchern zu lesen steht: dass der Pestbazillus niemals ausstirbt oder verschwindet, sondern jahrzehntelang in den Möbeln und der Wäsche schlummern kann, dass er in den Zimmern, den Kellern, den Koffern, den Taschentüchern und den Bündeln alter Papiere geduldig wartet, und dass vielleicht der Tag kommen wird, an dem die Pest zum Unglück und zur Belehrung der Menschen ihre Ratten wecken und erneut aussenden wird, damit sie in einer glücklichen Stadt sterben.“

Im Hanachen leben nicht nur viele Ratten, sondern auch unzählige Zecken mit *Borrelia burgdorferi*. Als Humanparasiten freuen sie sich über jeden Körper, den sie infizieren können.<sup>9</sup> Vampire – das war gestern.<sup>10</sup> Lyme-Borreliose – das ist realer Horror heute. Also dann: Auf in die Feuchtgebiete von Kaldauen!

Guten Stich und viel Waidmannsheil  
wünscht dabei

H. Ackerer

---

<sup>8</sup> Zu den mittelalterlichen Pestepidemien ausführlich und mit seltenem Bildmaterial: Grüntzig, J. W./Mehlhorn, H., Robert Koch. Seuchenjäger und Nobelpreisträger, Heidelberg 2010, 23-81: Der schwarze Tod. S. 72-75: Konzise medizinische Fachinformationen zu „Pest“.

<sup>9</sup> Zum Thema „Parasitismus“ immer noch aktuell: Kaltenbrunner, G.-K. (Hrsg.), Schmarotzer breiten sich aus. Parasitismus als Lebensform, Freiburg/München 1981. Darin z. B. S. 50-57 der Beitrag von W. Hildebrandt, Der Schmarotzer – Ein Symptom unserer Zeit.

<sup>10</sup> Vgl. z. B. im Film „From Dusk till Dawn“.

## Ergänzung im Frühjahr 2014:

Mit diesen neuen Frühlingsbildern aus dem Jahre 2014 lässt sich ein Eindruck von der Schönheit des Waldes gewinnen. Doch: Im Hanachen leben heute viele artenschutzwürdige Zecken mit Borrelien. Diese Kaldauer Feuchtgebiete am Ufer der Sieg stehen seit einigen Jahren unter Naturschutz und dürfen nicht betreten werden - die Zecken sind glücklich über diesen Schutz. Auch der glorreiche „Seligenthaler Weidmannsverein“ freut sich über die jetzt durchgeführten jagdlichen Hegemaßnahmen.

Und für die zahnmedizinische Forschung hoch bedeutsam: Hier wurde im Jahre 2013 bei erlegtem Schwarzwild erstmals der am Gewaff adhärierende und bisher in Deutschland unbekannt Pils **Candida rubicans** nachgewiesen.



In den Feuchtgebieten am Siegufer gedeihen die Zecken besonders prächtig.



Auch unter diesen feuchten Fichten fühlen sich die Zecken wohl.



Blick durch zeckenbesetzte Sträucher Richtung Hennef-Rott.



Das Zecken-Paradies in Siegburg-Kaldauen am Ufer der Sieg.